

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 21. Dezember 1901

Abonnementpreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 80
Postunion	Halbjährlich " 3 40
	Vierteljährlich " 2 50
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu	

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
Daasenstein und Vogler, St. Niklausgasse, Freiburg.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Cts
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Wie man sein Geld in die andere Welt mitnehmen kann

Ein Mann, von dem die Leute sagten, daß er das Geld gar zu sehr lieb habe, ist einmal in das Pfarrhaus gekommen, um den Tod seines Vaters, der bei ihm gewohnt hatte, zumelden.

„So, so!“ sagte der Hr. Pfarrer, „Euer Vaters ist also gestorben; der Arme ist ja schon lang krank gewesen, und es war keine Aussicht auf Besserung. Da kann man nur sagen: Gott sei Dank! Er hat's überstanden — uns steht's noch bevor.“

„Ja, Hr. Pfarrer, das ist schon wahr: sterben müssen wir ja alle einmal,“ gab der Mann zurück; „aber wissen Sie, Hochwürden, was das traurigste beim Sterben ist?“

„Da bin ich aber neugierig“ versetzte der Pfarrer, „was Sie für das traurigste beim Sterben halten,“ darauf der Mann antwortete, „daß man halt das Geld nicht mitnehmen kann in die andere Welt.“

„Aber, guter Mann! sagte lächelnd der Hochwürdige Herr, „daß wissen Sie noch nicht? Das Geld kann man ja mitnehmen, wenn man es nur recht geschickt anstellt.“

„Das ist mir was neues, Hr. Pfarrer,“ erwiderte der Mann ganz erstaunt, „da möchte ich doch wissen, wie man das macht.“

„Nichts ist einfacher als das, lieber Freund“ entgegnete der Pfarrer mit Liebe, „Sie kennen ja doch das Wort unsers Herrn. Was ihr dem geringsten meiner Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan. Das heißt also auch: Was ihr einem meiner geringsten Brüder gegeben habt, das habt ihr mir gegeben. Nun also! Geben Sie Ihr Geld den Armen, verwenden Sie es für gute Zwecke, z. B. zur Gründung eines Waisenhauses und zur Rettung unselblicher Seelen, so haben Sie es dem Herrn gegeben. Dieser aber nimmt das Geld nur in Verwahrung, um es Ihnen zur Zeit wieder, wenn Sie in die Ewigkeit eintreten, mit himmlischer Münze hundertfältig zurückzugeben. Also vorausschicken können Sie Ihr Geld in die andere Welt, und das ist so gut, ja noch besser als mitnehmen.“

Der Mann ging nachdenklich heim. Er hatte sich die Worte des Hrn. Pfarrers wohl zu Herzen genommen und besolgte sie auch. Seine Nachbarn und der ganze Ort wunderten sich, wie er, der doch früher so larg, ja geradezu geizig gewesen, nun plötzlich so freigebig gegen die Armen und für gute Werke wurde. Er übte eben die Kunst aus, sein Geld in die andere Welt mitzunehmen.

„Ja das ist eine gar löbliche Kunst, sein Geld in die andere Welt mitnehmen zu können. „Thue Gutes dem Berechten und du wirst deinen Lohn empfangen, wenn nicht von ihm, so doch vom Herrn.“ heißt es in der hl. Schrift im alten Bunde. Heißt das nicht so viel, als: der Herr wird dir überreichen Lohn dafür geben, und zwar

dann wann die Zeit der Auszahlung kommt — der große Tag der Ewigkeit.

Wenn du einmal mit der Bahn über die Grenze etwa nach Oesterreich fahren wolltest, was müßtest du wohl thun? Du müßtest dein Geld an der Grenze umwechseln lassen, denn unser Schweizer Geld ist in Oesterreich nicht gangbar. Du bekommst dort nichts dafür. Nun schau einmal.

Wenn du dereinst über die Grenze deines Lebens hinüber gewandert sein wirst, in das fremde Land der Ewigkeit, da wird's auch vorher heißen, dein Gut, dein Geld umwechseln in jene Münze, die drüben gilt. Drüben gibts keine Silber- und Goldwährung mehr, sondern nur die guten Werke gelten dort. Gute Werke, das sind die Münzen für die man dort in der Ewigkeit etwas bekommt, für die man sich den Eintritt in den Himmel erkaufen kann.

Da heißt es also bei Zeiten dazu sehen, daß man für die Wanderung in die Ewigkeit genug Geld einwechselt in das Gold der guten Werke, damit man dort vor unserm Herrgott nicht wie ein Bettelmann dasteht; die Wechsel aber sind die Armen — eine neue Wechselbank in unserm Ländchen ist — das zu gründende Waisenhhaus.

Du mußt hier auf Erden den Armen, für die Waisenkinder reichlich Almosen geben; denn diese Almosen, diese guten Werke sind vor dem lieben Gott wie ein kostbares Gold, für das Er dir den Himmel gibt. So kann und soll man sein Geld mit in die andere Welt hinübernehmen, oder besser gesagt, vorausschicken.

Diese Almosen sind gleichsam eine Anweisung auf die himmlische Bank, welche der liebe Gott hält. Sie sind ein sicherer Geleitbrief, durch den du drüben vor jeder Not und Gefahr gesichert bist, ein Schatz, der seinen Wert auch nach dem Tode nicht verliert. Drum sagt auch mit Recht der Dichter:

Mobkthaten still und rein gegeben,
Sind Tote, die im Grabe leben.
Sind Klümlein, die im Sturm bestehn,
Sind Sterne, die nicht untergeh'n. I. A.

Sidgenossenschaft

Bundesversammlung Nationalrat (Sitzung v. 18 d.) Unterstützung der Primarschule. Gobat empfiehlt als französischer Berichterstatter die Anträge der Kommissionmehrheit. Er stellt u. a. fest, daß die Furcht, mit der Subvention sei eine einmischung in das Schulwesen der Kantone beabsichtigt, nicht mehr bestehe. Sie von zeuge schon die Ausnahme, welche das Projekt der Erziehungsdirektoren bei nahezu allen Kantonsregierungen gefunden habe. Wenn die bisherigen Gegner nun vorschlagen, die Sache in die Verfassung festzulegen, statt in ein Gesetz geschehe es zur Beruhigung des Volkes, das darin eine größere Garantie erblicken würde als in Gesetzesbestimmungen. Leider gebe es aber nicht an, die Frage an den Bundesrat zurückzu-

weisen. Nicht nur würde wieder viel Zeit verloren, sondern der Bundesrat würde sich nicht bementieren sondern einfach seinen Entwurf wieder einbringen. Dann wäre man wieder auf dem nämlichen Punkte wie heute. Die Frage sei nachgerade reif, das Volk wünsche endlich eine Lösung. Die Kommissionmehrheit müsse daher der Rückweisung opponieren, wie sie auch eine Verfassungsrevision, die nicht nötig sei, ablehne. Die gewünschte Garantie liegt in dem Verfassungsartikel selbst und sodann im Wortlaut des so bestimmt gehaltenen Gesetzesentwurfes. Der Redner wiederlegt auch die finanziellen Bedenken und weist schließlich zur Empfehlung der Vorlage auf die heutigen Zustände der Volksschule hin, die in manchen Kantonen einer materiellen Unterstützung dringend bedürfe.

Schobinger als Sprecher der Minderheit der Kommissionen, beginnt seine Ausführungen mit der Versicherung, daß seit 1882 bestehende Mistrauen sei noch nicht verschwunden, weswegen es nötig scheine, eine Garantie zu verlangen. Diese sehe man in dem Kompromißvorschlag der Verfassungsrevision, dem die Mehrheit wohl hätte zustimmen können. Zu der Botschaft stehe ein Satz, aus dem man schließen könnte, daß die Kantone einer finanziellen Hilfe dringend bedürfen. Das sei aber nicht zutreffend. Was die Verfassung von der Primarschule verlange, das geschehe, und auch in betreff des „ungenügenden Unterrichtes“ habe man keinen Beweis für die Hilfsbedürftigkeit der Kantone geleistet. Es sei auch unrichtig, daß die Lehrern an die Thüre des Bundes klopfen um Hilfe. Ob denn die Bewegung von den Kantonen ausgegangen sei? Dieselbe sei von Lehrern in Scene gesetzt worden. Allerdings hätten die meisten Regierungen die Vorschläge der Erziehungsdirektoren günstig aufgenommen; aber viele von ihnen thaten es mit Vorbehalt bezüglich der konstitutionellen Frage. Wie sich übrigens diese Augenblickliche Hilfsbedürftigkeit erkläre gegenüber dem Lob, das häufig dem schweizerischen Volksschulwesen gezollt wurde, und gegenüber den amtlich konstatierten Fortschritten gewisser Kantone, die früher mit ihren Notten am Ende der Rangfolge gestanden? Es wäre des fernern schwer nachzuweisen, daß mit einer finanziellen Hilfe von 2 Millionen das Volksschulwesen, für die Kantone selber jährlich 30 Millionen ausgeben, einen so großen Fortschritt machen werde, wie man ihn in Aussicht stellt, so groß, daß die Schule dadurch erst Piedestal der Demokratie zu werden bestimmt sei, wie gestern (von Curti) gesagt wurde.

Der Redner verneint sodann die Verfassungsmäßigkeit der Vorlage. Die Interpretation der Verfassung zu Gunsten der Subventionsleitung sei eine erzwungene, und deswegen wollte die Minderheit durch eine Verfassungsrevision dem Bund förmlich die Befugnis erteilen. Endlich findet Schobinger, die Finanzverhältnisse der Sidgenossenschaft seien nicht günstig für eine solche neue Ausgabe.

2 % Eisen

berfeld.

3. Dezember
Angstorf, bei
bringen:
6 Kinder, 2
Höhlen, 1 Maß.

1815

Angstorf.

tz

mittags an

ng

mehr gefunden
ten werden.
Gongard.

ung

an Stephans-
r, von 2 bis
Wirtschause zur
das im Kätt
elegantes Heim-
Nuten, an eine
lassen.
man sich an
in, in Brüggla
1294

recht

ateler, für ein
y von Freiburg,
H 4611 F an
Daasenstein &
1901

kann

als Hausdiener
in St. Bar-
1285

über

chten. Sich zu
Annoncen-Expedition
in Freiburg,
1911

teten

ung mit Keller,
sehr geeignet für
2. Februar 1902
1223
J. Joffo, Witt.

usmagd

er Stadt.
H 4702 F an
er, Freiburg.

ausen

altener, Lehren
Hr. Landwitt,
1918

Nachdem der Redner noch die Erklärung abgegeben, daß er und seine Freunde der Volksschule denjenigen Charakter wahren wollen, wie ihn die große Kundgebung am Konraditag 1882 im Auge hatte, vertritt in längerer Rede den Standpunkt der Minderheit noch de Meuron, der im besondern dem Bund das Recht der Subventionierung auf diesem Gebiet abspricht und auch den finanziellen Bedenken Ausdruck verleiht, aber die Vorlage auch deswegen bekämpft, weil jede Einmischung der Centralgewalt für die Schule, die in den Händen der Familie, der Gemeinde und des Kantons bleiben müsse, verderblich werden müsse.

Kantone

Bern. In Rohrbachgraben existiert ein Pferd, welches schon im Jahre 1870 einem französischen Sanitätsoffizier im deutsch-französischen Kriege gedient hat. An einem Auge blind, ist es doch im übrigen noch gesund und leistungsfähig. Hat das Gnadenbrot wohl verdient.

Bei einer französischen Vorstellung im Stadttheater zu Biel machten eine Anzahl Techniker Skandal. Das „Journal du Jura“ sprach darüber sehr maßvoll seinen Tadel aus. An den nächsten Tagen gab es aber Demonstration vor der Druckerei des Blattes mit Schreien, Scheiben einschlagen und ähnlichen Vöbeln. Doch glaubt der „Bund“ sagen zu dürfen, daß die einheimischen Techniker sich davon fern hielten. Es ist eine Untersuchung im Gang; man hofft, die Fehlbaren werden einer exemplarischen Bestrafung nicht entgehen. — Vofe Vuben!

Schwyz. Nach der That ist die Neu' zu spät! So wird mancher am 16. ds. morgens gedacht haben, als er mit schwerem Kopfe erwachte und sich des unliebamen Zwischenfalls von der Nacht erinnerte. Kamen da etliche Burschen — auch verheiratete Mannli. waren noch dabei — nach der Polizeistunde auf der Straße zusammen. Sie spielten nach Kinderart mit gegenseitigem Schneeballwerfen. Ein etwas zu heißblütiger Unterwaldner Senn, der in der Nähe von Schwyz-Seewen eine Sennerei betreibt, griff zum Messer und nach einem der Gegner das gefährliche Instrument in den Rücken. Ob die Lunge auch verletzt und daher für den glücklicherweise ledigen Betroffenen von schlimmeren Folgen sein könnte, wird die nächste Zukunft zeigen. Der Missethäter ist ebenfalls ledig.

Solothurn. Vom Unglück in Olten. Noch grauenhafter wird nach einer Korrespondenz der „N. Z. Stg.“ der schwere Unfall, den ein Angestellter auf dem Bahnhof Olten erlitten, durch die Art des Herganges. Der unglückliche Wagenschaffner ging in Ausübung seiner geschäftlichen Obliegenheiten quer über die Geleise. In der Leitschiene eines Geleisekreuzes (englische Weiche) blieb sein Fuß hängen und er brachte ihn mit allen Anstrengungen nicht mehr frei. Langsam näherte sich ein Wandvorrückzug der Stelle. Doppelte Anstrengungen. Vergeblich: Der Fuß blieb stecken: Der Arme sieht den Zug näher kommen. Das Verhängnis, der grauenhafte Tod wälzt sich heran. Jetzt saßt ihn der Zug, stößt ihn um, geht über ihn weg und zermalmt ihm die Beine. Niemand kann helfen. Nach der Katastrophe muß der noch immer zwischen „Kreuzspitze“ und Leitschiene eingeklemmte Fuß mit einem Pickel herausgeschafft werden. Das heilagswerte Opfer befindet sich noch am Leben. Beide Beine sind ihm abgenommen worden und man zweifelt an seinem Aufkommen.

Genf. Der Wechselagent und Bankier Galand in Genf, hat ein Vermögen von 8 Millionen hinterlassen. Davon fallen 6 1/2 der Stadt zu, der Rest verteilt sich in einzelne Legate. Unter die Testamenterden gehört eine Bewandte des Verstorbenen, der nach dem Wortlaut des letzten Willens ein Möbel, ein Sekretär zufallen soll, mit allem was er enthält (« avec tout ce qu'il renferme »). Außer einigen wenig wertvollen Gegenständen und wenigem barem Geld enthielt dieser Kasten aber auch verschiedene Titel im

Betrag von 213,750 Fr. Es entspann sich Meinungsverschiedenheit zwischen der Wistherin des Möbels und der Stadt, da beide Anspruch erhoben auf die Summe. Was nun thun? Es nähme sich übel aus, wenn die Stadt einen Prozeß anstrengen wollte, nachdem ihr eben erst 6 1/2 Millionen mühelos in den Schoß gefallen sind. Die Verwandte aber will auch nicht nachgeben und besteht auf ihren 213,750 Fr. Es wird wenig Leute geben, die in ihrer Lage nicht gleich handelten. Es ist zu wünschen, daß die Stadt es nicht zu einem Prozeß kommen läßt und sich freundschaftlich mit der Erbin verständigt, nachdem ihr ein so fetter Brocken geworden ist.

Ausland

Deutschland. Wie dem „Eisfasser“ aus Rom gemeldet wird, werden die Verhandlungen über die Errichtung einer katholischen theologischen Fakultät an der Universität Straßburg wieder aufgenommen. Professor Hertling, der letzten Herbst ohne besondere Versprechungen nach Rom gekommen sei, komme diesmal mit gewichtigen zurück. Dem Bischof von Straßburg werde ein Auschlussrecht gegenüber mißfälligen Kandidaten, sowie das Recht auf Absetzung mißliebiger Lehrer zugesprochen, die Lehrstühle würden im katholischen Priesterseminar aufgestellt und Viehnliches mehr.

Zahlreiche polnische Studenten in Berlin verhinderten den Beginn des Kollegs des Universitätsprofessors Schiemann, der über die polnische Frage lief, durch Zöhlen und Pfeifen. Die deutschen Studenten protestierten energisch. Unter großem Lärm verließen schließlich die Polen den Saal, als die Vorlesung begann. — Taktlosigkeit!

Ueber eine entsefliche Mordtat wird der „Schles. Zeitung“ gemeldet: In Niederschirnau hat ein Auszügler den Ehemann seiner Tochter im Bette überfallen, dem Schlafenden einen Strick um den Hals gelegt und ihn so durchs Haus geschleift. Als der Schwiegersohn zur Befinnung kam und Widerstand leistete, eilte die Tochter ihrem Vater zu Hilfe und beide erdroffelten den sich verzweifelt wehrenden Mann. Dann hängten sie die Leiche an die Decke des Kellergewölbes. Beide sind bereits verhaftet und haben die That eingestanden. — Galgenpaß!

Das Reichsheer soll im Jahre 1902 eine Stärke von 624,186 Mann aufweisen, von denen 24,292 Offiziere, 60,985 Unteroffiziere und 495,500 Gemeine sind. Dazu kommen dann noch die Militärärzte, Zahlmeister u. s. w. Der Etat nimmt die Bildung von acht neuen Maschinen-gewehr-Abteilungen und von 10 neuen Kompanien Fußartillerie in Aussicht.

Wie ein Polizeibericht meldet, entstand Sonntag abend gegen 7 1/2 Uhr im Elisabethenkrankenhaus in Rodenheim unter den daselbst untergebrachten Kranken eine Schlägerei. Einer der Ruhestörer mußte, da er angetrunken war und sich den Anordnungen nicht fügen wollte, festgenommen werden. Auf die Barmhaltung des Hospitals wirkt dieser Vorfall kein günstiges Licht.

Oesterreich. Polenfrage. Eine von 1000 Polinnen besuchte Versammlung in Krakau beschloß am Montag die preussischen Geschäftsfirmen zu boykottieren, die polnischen Kinder weder deutschen Schulen, noch deutschen Erzieherinnen anzuvertrauen, die reichsdeutschen Blätter, insbesondere die Wig- und Modestätter gänzlich aus Galizien hinauszudrängen und in einem Aufrufe an sämtliche Frauen in Europa und Amerika (die preussischen ausgenommen) auf das bedauernde Verloren der polnischen Kinder in Preußen hinzuweisen.

Nordamerika. In Pennsylvania und Maine haben Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet. Man spricht von 25 Millionen Fr.

Südafrikanischer Krieg

Aus Afrika zurückkehrende Soldaten bringen folgende herzige Geschichte mit, die im „Daily

Express“ erscheint: Ein Teil des Ost-Kent Regiments war bald nach der Verhandlung zwischen Botha und Kitchener mit der Jagd auf Dewet beschäftigt. Dewet machte unerwartet plötzlich gegen seine Verfolger Front und machte mehrere von ihnen zu Gefangenen. Mehrere schwerverwundete Gefangene wurden nach einem Burenhospital geschafft, wo sie zu Bett gebracht wurden, während die unverwundeten Gefangenen die Stelle von Lazarettplegern vertreten mußten. Am zweiten Tage besuchten Dewet und Botha das Hospital. Botha rauchte eine Cigarette, während Dewet aus einer gewaltigen Pfeife qualmte. Einer der verwundeten Engländer sprang in seinem Bette auf, schüttelte seine Faust gegen Dewet und sagte: „Du verfluchter Holländer bist schuld an alle dem.“ Dewet nahm die Pfeife aus dem Mund und sagte: „Du sollst froh sein, daß du hier in Frieden liegen kannst, während Bessere draußen sich herumschlagen müssen; aber warte nur, bis du gesund wirst, dann will ich dich tanzen lehren!“ Dewet wandte sich dann einem andern Soldaten zu und fragte: „Kann ich etwas für dich thun?“ Tommy sah ihn erstaunt an und erwiderte dann: „Ja, mein Herr, geben Sie mir eine Pfeife Tabak und ein Streichholz.“ Der Burengeneral reichte darauf dem Verwundeten seinen Tabaksbeutel und eine Dose Streichhölzer. Dann sagte er: „Ich werde euch in ein oder zwei Tagen freilassen!“ Bierzehn Tage später war derselbe Soldat wieder bei denen, die auf der ewigen Jagd nach Dewet sind, und er hatte das Mißgeschick, zum zweitenmale gefangen zu werden, nachdem ihn eine schwere Wunde an der Stirn bewußtlos gemacht hatte. Als er zu sich kam, war Dewet damit beschäftigt, ihm mit seinem Taschentuche die Wunde zu verbinden. Als der Soldat aufblickte, rief Dewet: „Habe ich dich nicht vorher schon gesehen? Richtig! Du bist der Bursch, den ich vorlezte Woche gefangen habe. Na, laß dich nur nicht wieder fangen, denn es könnte sein, daß ich das nächste Mal keinen Tabak und auch kein Taschentuch mehr habe!“

Pretoria. Kitchener meldet: General French berichtet: Kommandant Krüzinger wurde gefangen im Augenblick, da er die Blockhauslinie bei Hannover Road überschreiten wollte. Der Kommandant ist schwer verletzt. French meldet weiter, die Kommandanten Fouché und Ryburg seien im Norden der Kapkolonie. Es bestätigt sich, daß Kommandant Maritz schwer krank ist.

Der englischen Verluste betragen in der letzten Woche 104 Tote, 52 Verwundete, 1 Vermißter, 1 Deserteur. Auf seiten der Buren wurden 31 Mann getötet, 377 gefangen, 48 unterworfen sich.

Kanton Freiburg

Großer Rat. Der neu gewählte Große Rat wird Donnerstag, den 26. Dezember zusammentreten, behufs Validierung der Wahlen und Neubestellung der Regierung.

Öffentliche Vorträge. Mit hohem Interesse sind wir Montag Abend einem Vortrage von Hrn. Prof. Dr. Kirsch gefolgt. Das „Forum Romanum“ bildete den Gegenstand seiner Erörterungen. „Wenn irgendwo auf Erde ein historischer Ort, so ist es das „Forum Romanum“. Da sehen wir gleichsam ein Miniaturbild der Weltgeschichte; ist doch die Geschichte Roms beinahe 1000 Jahre lang, die Geschichte der ganzen Welt. Das Herz Roms aber ist das Forum, da wurde entschieden über Krieg und Frieden, über Leben und Tod. All diese wichtigen Ereignisse konnten nicht spurlos vorübergehen, sie haben als sprechende Zeugen für beinahe ewige Zeiten herrliche Denkmäler zurückgelassen. An diesen führt uns der Redner vorbei und läßt sie sprechen zu uns von den Tagen der Nacht aber auch des Tages. Da haben wir z. B. den Tempel der Vestalinnen, die Tempel der Roma und Venus, die Heiligtümer des Castor und Pollux, ferner die Curie, wo sich die Patres conscripti ver-

St. Kent Me-
ung zwischen
auf Dewet
riet plötzlich
achte mehrere
e Schwerver-
nem Buren-
acht wurden,
en die Stelle
Am zweiten
das Hospital.
rend Dewet
Einer der
seinem Bette
Dewet und
ist schuld an
fe aus dem
sein, daß du
rend Bessere
aber warte
will ich dich
dann einem
kann ich et-
ihn erstaut
Herr, geben
Streichholz,
Bewundeten
Streichhölzer.
in ein oder
Tage später
nen, die auf
and er hatte
gefangen zu
unde an der
s er zu sich
i mit seinem
n. Als der
be ich dich
! Du bist
gefangen
der fangen,
nächste Mal
entuch mehr

General French
rde gefangen
nie bei Ha-
er Komman-
bet weiter,
sburg seien
erklärt sich,
t ist.

der letzten
Vermittler,
en wurden
unterworfen

Große Mat
zusammen-
t und Neu-

fammelten. Dann vor allem das eigentliche Fo-
rum mit der berufensten Rostra (Rednerbühne.)
Hier in diesen Heiligtümern wurde den röm. Göt-
tern das Opfer dargebracht noch bis ins 4. Jahr-
hundert hinein. Erst als sich der Schwerpunkt
des röm. Reiches von Rom nach Byzanz verlegte,
entstehen auch auf dem eigentlichen Forum christ-
liche Kirchen und zumeist durch Umbau der heid-
nischen Tempel. Die Kirche tritt als Beschützerin
und zugleich als Erbin des Verlassenen Rom
auf und hier beginnt sich der Kirchenstaat zu
gründen. Auch die alten Denkmäler der röm. Kunst
werden von der Kirche in Schutz genommen und
mit größter Sorgfalt der Nachwelt erhalten.
Dies in Kürze der Gedankengang des Redners.
Ein gewaltiger Beifallssturm bezeugte die Be-
friedigung der Zuhörer. Sehr zahlreich war der
Vortrag besucht von den H. Studenten und
Professoren der « alma mater » und wir ver-
mühten nur eine größere Beteiligung von Seiten
der Stadt.

Tafers. (Korr.) Gestern Montag wurde in
der lobl. Wirtschaft Wäber in Tafers ein kleines
Fest begangen, zum Abschied des Hrn. Schmutz
von Ubersried, Gemeinde Ubersried aus dem
Amtsgericht des Senesbezirks. Dieser wackere
und angesehene Mann, von altem Schrot und
Korn, hat seine Demission als Amtsrichter ge-
geben, welche Stelle er seit dem 27. April 1889
mit größter Pünktlichkeit versehen hatte. Er
war seit dem 4. Februar 1877 Erfahmann ge-
wesen und war bereits als solcher des Hrn. in
der Lage gewesen, die Richterstelle zu versehen.

Nach dem Mittagessen hatten sich das Gericht
des Senesbezirks vollzählig in der Wirtschaft
Wäber versammelt; einige Beamte, Rechtsanwälte
und andere Personen waren anwesend. Zuerst
ergriff Hr. Gerichtspräsident Spycher das Wort
und sprach im Namen des Amtsgerichtes von
Tafers dem scheidenden Hrn. Schmutz seinen
besten Dank aus für alle dem Gericht, und da-
mit dem Bezirk erwiesenen Dienste. Zugleich
drückte er sein tiefstes Bedauern aus über dessen
unwiderruflichen Austritt aus dieser Stelle, die
er solange und so pünktlich versehen, daß er das
vollste Vertrauen der ganzen Gegend und der
Bevölkerung sich zu verschaffen gewußt. Es dankte
hierauf Hr. Fürsprecher Hafner von Murten im
Namen der Anwälte, dem Hrn. Richter Schmutz
für seine musterghälige Waltung eines Amtes,
das mit den größten Schwierigkeiten verbunden
sei; die Rechtsanwälte seien da sehr gut in der
Lage gewesen zu beurteilen, welche Sorgfalt
Hr. Richter Schmutz angewendet, um eine durch-
greifende Kenntnis der Verhandlungsgeschäfte zu
haben und dieses sei die Grundlage gewesen auf
den er sein absolut unparteiisches Urteil stützte.
Hr. Amtsrichter Schmutz dankte in bewegten

Worten den Rednern und allen Anwesenden und
damit nahm das kleine Fest sein Ende; denn
äußerst zahlreiche Geschäfte beriefen das Gericht
und die Anwesenden wieder in den Gerichtssaal.

Waisenhans von Freiburg. Das Jahres-
konzert zu gunsten dieser Anstalt wird nächsten
Sonntag, den 22. d., um 6 Uhr abends, im
Kornhaussaal stattfinden. — Die Christbaum-
feier der Waisenanstalt findet am 25. De-
zember statt.

Jagd. Infolge übereinstimmender Gutachten
der landwirtschaftlichen Genossenschaften des Kan-
tons, sowie von Jägergruppen der verschiedenen
Bezirke in betreff der Frage, ob die Vertilgung
der Füchse angezeigt sei, hat die Finanzdirektion
dahin entschieden, daß eine Fuchsjagd während
des Winters 1901-1902 nicht stattfinden wird.
Dagegen wird sie einer beschränkten Anzahl zu-
verlässiger Jäger spezielle Bewilligungen zur
Vertilgung der Hausmarder gewähren. Die Be-
willigung wird aber denselben nur unter der
Bedingung erteilt, daß sie im Besitze kleiner
Dachshunde sind, welche andern Tieren nicht
nachstellen.

Neueres

New York, 19. Dezember. Chileisch orga-
nisierte Konflikt. Ein Telegramm an Buenos-
Aires meldet, Chile sei nicht geneigt, die Vor-
schläge der Republik Argentinien anzunehmen.

Washington, 19. Dezember. Venezolanisch-
columbischer Konflikt. Nach offiziellen Berichten
steht der Beginn der Feindseligkeiten zwischen
Columbien und Venezuela unmittelbar bevor.

Cuenca, 18. Dezbr. Schneefall in Spa-
nien. In den Strassen liegt der Schnee $\frac{1}{2}$
Meter tief. Der Verkehr auf den Straßen und
Eisenbahnen stockt. Auch in den Provinzen
Soria und Burgos ist reichlich Schnee gefallen.
Es herrscht großes Elend.

Volkswirtschaftliches

Man schreibt dem „Schweizer Bauer“: Der
Suzerner Milchinteressentenverein hat
in seiner Oktoberversammlung den Wintermilch-
preis systematisch herunter zu drücken gesucht.
Das Hauptreferat und die Diskussion zielte da-
hin: Der Konsum resp. der Absatz von Export-
käsen gehe zurück, die Käsepreise haben den höchsten
Punkt schon überschritten und ein Preis von
durchschnittlich Fr. 11.50 bis Fr. 12.— für die
Wintermilch zum Verkaufen sei vollauf genug für
die Bauern. Und jetzt? Jetzt bezahlen die gleichen
Herren Käsehändler, die damals den Käsern
sekundierten, für die Oktoberkäse ein bis
zwei Franken mehr als für die

Sommerware! Für die Winterkäse ist die
Jagd schon eröffnet und werden Angebote bis auf
Fr. 75 netto oder auf Fr. 79-80 mit 6% ge-
macht. Es geht den Käsehändlern auch dieses
Mal wie allen andern Propheten, die Brot essen.

Verschiedenes.

Polizei vor! Wie ich gehört habe, wollen
verschiedene Juristen der Schweiz einen Orden
gründen mit dem Gelübde „ewiger Wahrhaftig-
keit“. Ich möchte nun den hohen Bundesrat auf-
merksam machen auf die drohende Ordensgefahr
und ihm empfehlen ungefähr folgende Fragebogen
auszustellen:

- Wie viele Mitglieder hat der Orden?
 - Sind auch Bundesräte dabei?
 - Warum nicht?
 - Sind die Mitglieder verheiratet?
 - Wenn ja: Wie heißt die Frau?
 - Ist sie schön?
 - Wie heißt die Schwiegermutter?
 - Hat sie große Schneidezähne?
 - Wenn ja, wie viele?
 - Hat sie einen drückenden Pantoffel?
 - Welcher Schuhmacher hat ihn gemacht? u. s. w.
- Wir wünschen überhaupt eine ganz genaue
Beschreibung der Schwiegermutter. Dieser Frage-
bogen soll allen Kantonsregierungen zugesandt
werden und mit aller Macht auf eine eilige
genaue Beantwortung gedrungen werden. Preis
und alle Götter mögen die drohende Ordens-
gefahr von der „freien“ Schweiz abwenden!

Verantwortliche Redaktion: Reichengasse, Nr. 12.



Wer seine Zähne gesund erhalten will, lasse
sich gesagt sein, daß das nur durch eine konse-
quente, tägliche Zahnpflege erreicht werden kann.
Dazu ist ein antiseptisches Mundwasser unent-
behrlich. Ein solches ist das Zahn-antisepticum
„Odol“, von dem wissenschaftlich bewiesen ist, daß
es alle zahnfressenden Prozesse absolut sicher
hintanhält. Uebrigens ist Odol ein köstliches,
erfrischendes Gewürz. Man erhält Odol in
allen besseren Parfümeriewarengeschäften.
Preis: $\frac{1}{4}$ Originalpreisflacon Fr. 2.50.

Sonntag, 22. Dezember

bleiben folgende Apotheken geöffnet:
Chürler und Köhler, Lau-
fannengasse, 13.

J. Gsellva, Hängbrückgasse 109.

Musiknützschete

mit
Musikunterhaltung
in der
Wirtschaft Frohmatt
Sonntag, den 29. Dezember
wozu freundlichst einladet
Weyer, Ed., Wirt.

Bekanntmachung

Unterzeichneter ist wieder Lieferant für
gutes Heu und Stroh zu den billigsten
Tagespreisen.
1894
J. Schürmuth, Münnelwyl,
bei Schmitten.

Widerruf

Die Unterzeichnete zieht die ehrverletzenden
Worte, welche sie gegen der Anna Wapp,
in Rechthalten, ausgesprochen hat, förm-
lich zurück und erteilt ihr hiermit gänzliche
Satisfaktion.
Philomena Zahno, in Waltersn.

Musiknützschete

mit
Musikunterhaltung
am Weihnachtsfest
in der
Wirtschaft „zum Kreuz“
in Plaffeyen
wozu freundlichst einladet
Brügger, Wirt.

Die beste Idee!

Wer billig einkaufen will, verlange un-
gehind gratis und franko Preisliste von
Hans Hochuli, Versandhaus
Fahrwangen (Zargau).
1268/95

Nassknützschete

mit
Musikunterhaltung
am St. Stephastag,
den 26. Dezember 1901
in der

Pfarrei-Wirtschaft

Rechthalten
Freundlichst ladet ein
Kland, Wirt.

Sonntag, den 22. Dezember

Musiknützschete

mit guter
Musikunterhaltung
in der
Wirtschaft Plasselb
wozu freundlichst einladet
Mülhauer, Wirt.

Alte

Schweizer-Breitmarken

kauft zu guten Preisen J.
Farrer-Weber, Basel.

Zu vermieten

in Heitenried, eine Wohnung mit Keller,
Gstreich, Stall, Garten, sehr geeignet für
Professionisten, auf den 22. Februar 1902
anzutreten. 1828
Sich zu wenden an **J. Boffo**, Wirt.

Anglo-Swiss Condensed Milk Com.

in Didingen
offriert, so lange Vorrat, gegen Barzah-
lung, gebrauchte, doch noch gut erhaltene

Milchtransportkannen

à 20 Lit. per Liter Inhalt und Cylind-
erförmig (ohne Hals) zu verschiedenem Ge-
brauche dienlich, 40 Liter fassend, à 3 bis
4 Fr. per Stück 1319

Steigerung

Am Freitag, den 27. Dezember, von 9 Uhr morgens an, wird Unterzeichnete im Büffet Dübingen folgendes freiwillig versteigern lassen: 3 Rüge, 1 Rind, 1 Kalb, 1 Mutterfahse mit einem Lamm, circa 24 Hühner; ferner 1 Brückenwagen, 1 Häckermaschine, 1 Jauchebühre, 1 Velo, 1 Waschkübel, mehrere vollständige Betten, Schränke, 1 Spieltisch und verschiedene Wirtschaft-, Haus- und Feldgeräte.

1922
Frau H. Daboz.

Zu vermieten

eine Wohnung mit Garten, dienlich für ein Wagner oder Küfer im Dorfe Giffers.

Auskunft bei M. Bonlanthen, Bäcker, in Giffers. 1298

Steigerung

Am Freitag, den 27. Dezember, vormittags 9 Uhr, wird der Unterzeichnete vor seinem Wohnhause im Riedli (Dübingen) folgendes freiwillig an eine Verkaufsstelle bringen: 2 Rüge, neuweilig, 1 Schwein, 1500 Fuß Heu und Emb, 20 Zentner Stroh, 400 dürre Weiden, 3 Kisten dürres Holz, 1 Egge, 1 Pflug, 2 Wagen, 2 Karren, 2 Schlitten, 30 Zentner Kartoffel und verschiedene Haus- und Feldgerätschaften.

1298 Peter Zalmi.

Oeffentliche Steigerung

Das Konkursamt des Senesbezirks wird am Dienstag, den 24. Dezember nächstbin, von 10 Uhr vormittags an, vor der Wohnung des Konkursiten Schmutz Johann Josef, in Renzibaus, Gemeinde St. Antoni, 1 Pferd, 3 Rüge, 2 Rinder, 3 Kälber, 2 Schweine, dann Kuh- und Pferdekonmet, 2 Brücken- und 1 Leiterwagen, 1 Heberwägel, 1 Jauchelasten, 1 Selbsthalterpflug, eine Dreschmaschine, eine Strohseidmaschine, eine Kornmühle; ferner ein Quantum Heu, Emb und Stroh, und noch verschiedene andere, hier nicht besonders bezeichnete, jedoch zum landwirtschaftlichen Betriebe gehörende Werkzeuge und Gerätschaften, öffentlich versteigern lassen.

Tafers, den 7. Dezember 1901.
Der Konkursbeamte: L. Fasel.

Hausknecht oder Hausmagd

gesucht in der Villa bei der Stadt. Sich zu wenden unter H 4702 F an Haasenstein und Vogler, Freiburg.

Gesuch tein guter

Meister-Knecht

vorzugsweise ein verheirateter, für ein Pachtgut in der Umgegend von Freiburg. Sich zu wenden unter H 4611 F an die Annoncenspedition Haasenstein & Vogler, in Freiburg. 1301

Kein Husten mehr!

bei Anwendung von Hagenbacher's Srup gegen den Husten

gesetzl. geschützt unter Nr. 11293.)

Vorzüglich bewährt gegen Keuchhusten

sowie hartnäckigen alten Husten

Preis per Flasche: Fr. 2

Zu haben bei: 1143

Fr. Steiner, Droguerie,

Laupen

Oeffentliche Steigerung

Das Konkursamt des Senesbezirks wird am Dienstag, den 8. Januar 1902, von 10 Uhr vormittags an, vor der Wohnung der Konkursiten Gebrüder Bigler, in Räsch, bei Dübingen, 4 Pferde, 7 Rüge, 4 Rinder, 1 Meische, 4 Kälber, 2 Schweine; ferner 3 Brücken- und 1 Leiterwagen, 1 Jauchelasten, 1 Selbsthalter, dann eine Dreschmaschine mit Manège, 1 Strohseidmaschine, Kuh- und Pferdekonmet und verschiedene andere zu einem landwirtschaftlichen Betriebe gehörende Gerätschaften und Werkzeuge, sowie ein Quantum Heu, Emb und Stroh zum Wegführen und ein Quantum Getreide und Kartoffeln konkursrechtlich versteigern lassen.

Tafers, den 9. Dezember 1901. Der Konkursbeamte: L. Fasel.

Große Auswahl

Weihnachtsgeschenke

zu allen möglichen Preisen

In Papeterien, Ledermaren, Photographie, Schreib- und Postkarten, Albums, Briefstaschen, Selbstbeutel, Cigarettaschen, Damentaschen, Arbeitsstaschen, Photographierahmen, verschiedene vorteilhafte Artikel für Geschenke.

Schönes Sortiment Spielwaren, Gesellschaftsspiele, Christbaumschmuck, Agenba, Kalender, Register u.

1302 Wittwe Ph. Meyll, Lindenstrasse, 152.

Suppen-Würze
Bouillon Kapseln
Suppen-Rollen

MAGGI

ermöglichend der Hausfrau, schmackhaft und billig zu kochen. Vergleichende Kostproben beweisen ihr, dass diese einheimischen Produkte alle Nachahmungen übertreffen. Ich empfehle sie daher meiner werten Kundschaft aufs beste.

Pierre Gromaud, Tentlingen.

Nussknütschete

mit Musikunterhaltung

in der

Wirtschaft „zum Schwanen“

in Freiburg

Donnerstag (Stephanstag), den 26. Dezember

wozu freundlich einladet

L. Gauth, Wirt.

Nussknütschete mit Musikunterhaltung

am St. Stephanstag

(26. Dezember)

in der Wirtschaft Mühlethal

wozu freundlichst einladet

Gesf. Meißner.

Kaufen Sie

keine Möbel, bevor Sie die Magazine vom Hause Marcel Picard, Sohn, Lausannengasse, 55, Freiburg besucht haben

Bettgestell „renaissance“, 2 schlüfig, Nußbaumfagon, Untermatrake, Obermatrake und Matrazenkissen	Fr. 65.—
Bettgestell „renaissance“, 2 schlüfig, Nußbaum, Untermatrake, Obermatrake und Matrazenkissen, von	85.—
Wienerfessel,	4.80
Kommode,	32.—
Doppel-Schrank,	47.—
Kinder-Bettgestelle, Nußbaumholzfagon,	15.—
Runde Tisch, Nußbaumpoliert, 100 cm	26.—

Nußbaummöbel in allen Genres

Marcel Picard, Sohn

Lausannengasse

Emil Groß, Advokat

I. Stock der Buchhandlung Rody

Lausannengasse, Freiburg

Betreibungswesen, Inkasso, Versicherungen, Vermögensverwaltungen u.

Freiburger Brennerei

Wer noch Früchte zum Brennen hat, wird ersucht, sich an die Brennerei Gängebrückgasse, 106, zu wenden. 1287

Zu verkaufen

in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes-Schnitten ein

Heimwesen

von ungefähr 6 Zucharten mit einer Zucharte Wald. Preis: Fr. 9,000. Für Auskunft wende man sich an Ernst, Genoud, 61 Lausannengasse, Freiburg. 1817

Zu verkaufen

ein in gutem Zustand erhaltener, Neben der Wäppl bei Joseph Käser, Landwirt, in Dübungen. 1316

Zu verkaufen

oder zu verpachten

Die in Pfaffeney gelegene Bergweide Burfänger Schweinberg, des Inhalts von 100 Zucharten schönes Weideland, mit genügendem Wasser, gut eingerichtetes Haus und großer Holzauwuchs.

Zur Besichtigung und Auskunft wende man sich an J. Mülhauer, in Pfaffeney oder an Peter Vürro, Wirt, in Pfaffeney. 1320

Junger Mann

von 17 bis 18 Jahren, der milken kann, würde in einer katholischen Familie Stelle finden. Gelegenheit französisch zu lernen. Gute Behandlung. 1318

Gest. Offerten an die Annoncen-Expedition Haasenstein und Vogler, Freiburg, unter Chiffre H 1004 H.

Grane und weiße Haare

erhalten ihre frühere Farbe wieder bei Gebrauch von Mählemanns

Haar-Regenerator

präpariert, silberne Medaille

Das Haar geht nach und nach in die frühere Farbe über. Dieser Regenerator ist zugleich ein treffliches Schammittel gegen Schuppen und Haarausfall.

..... Erfolg garantiert

Man verlange Mählemanns Regenerator. In Flaschen zu Fr. 2.50. In Freiburg: bei M. Willelag, Coiffeur, Remundgasse. 1130

2 Millionen Fr.

sind durch Beteiligung bei einem solchen Unternehmen zu gewinnen. Das Kapital kann monatlich mit Fr. 5 einbezahlt werden und ist nie verloren, daher kein Risiko. Keine Klassenlotterie, keine Serien- oder Patentlose. Gesetz erlaubt! Kein Schwindel! Jeder überzeuge sich erst und verlange Prospekt. Bankinstitut Scandia, Act Gesf. Kopenhagen. 1171

Zu verkaufen

oder zu verpachten

Im Dorfe Rechtenhalten ein Heimwesen, von ungefähr 9 Zucharten gutbedautem, sehr abträglichen Weid- und etwas Ackerland, alles erster Qualität, nebst geräumigem Wohnhaus, Spejereiladen und Scheune.

Zur Besichtigung und Unterhandlungen wende man sich an Frau. Peter Wielmann, daselbst. 1300

Ein 16—18 Jahre alter

Jüngling

aus guter Familie kann unter günstigen Bedingungen eintreten als

Hufschmiedlehrling

Gelagenheit französisch zu lernen.

Johann B. Klaus, Schmied, in Ahrch-sur-Matran, bei Freiburg.